



Abend =

Zeitung.

290.

Freitag, am 4. December 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. F. Winkler [F. H.].

Die schöne Gabrielle.

(Fortsetzung.)

6.

In Paris lebte zu jener Zeit ein sonderbarer, aber sehr gewandter Mann, der, aller damaligen Parteien Freund, auch noch späterhin, während der ganzen Regierung Heinrich's des Vierten eine bedeutende Rolle spielte. In Lucca von wohlhabenden Aeltern geboren, mit einer bezaubernden Stimme begabt, wollte Sebastian Jamet, wie so manche seiner Landsleute, sein Glück am Hofe der Catharine von Medicis versuchen. Er machte nach dem Tode seines Vaters sein ganzes Erbe zu Geld und bestieg ein nach Marseille bestimmtes Schiff, das jedoch von Seeräubern genommen und er nach Algier gebracht wurde. Hier fand der listige Italiener bald Gelegenheit, zu entfliehen, landete, arm wie ein Bettler, in Rhodéz und ging nach Paris, wo seine herrliche Stimme ihm schnell die Gunst der Königin Mutter und Heinrich's des Dritten gewann. Von ihnen reichlich beschenkt und bei allen seinen Unternehmungen thätig unterstützt, fand Jamet bald an diesem verschwenderischen Hofe Gelegenheit, Geld in Menge zu erwerben, so daß kein Finanzproject gemacht wurde, wobei er nicht die Hand mit im Spiele hatte. Den weichlichen Heinrich vergnügte er durch seinen Gesang, die übermäßigen Summen, die er dafür von dem verschwenderischen König erhielt, borgte er ihm auf ungeheure Zinsen wieder, so daß er nach

dessen Tode für einen der reichsten Geschäftsmänner zu Paris galt. Er hatte dabei Gewandtheit genug, im Herzen dem Könige ergeben, für einen eifrigen Liguisten zu gelten. Wohlthätig gegen die Armen, gefällig gegen den Adel, freigebig gegen die geldgierigen Sechszehner, lebte er in den Unruhen zu Paris ungestört, und man fand Freund und Feind an seiner stets offenen Tafel versammelt. Bei diesem wichtigen Manne, mit dem der Kanzler längst in Unterhandlungen getreten war, und der inniger als Jemand in Paris an Heinrich dem Vierten hing, wohnte Frau von Sourdis und er war es, der auf die erste Nachricht, daß Gabrielle zu ihrer Tante kommen würde, die nöthigen Anstalten traf, damit sie ungehindert Paris erreichen könne.

Gabrielens jugendliches Gemüth, obgleich nur mit dem Gedanken an Bellegarde beschäftigt, hatte sich doch eine zu glänzende Vorstellung von Paris gemacht, um in der jetzigen unruhigen Zeit hier ihre Träume verwirklicht sehen zu können. Für jedes gefühlvolle Herz mußte der Anblick dieser Stadt ein schmerzlicher seyn. Ihr finsternes Aeußere, die wilden Gesichter, die bei Tag und Nacht auf den schmutzigen Straßen umherschwärzten, die fast ununterbrochenen Prozeffionen, an deren Spitze ein Haufen fanatischer Mönche, von einer zahllosen Menge betenden und fluchenden Pöbels begleitet, mehr Verwünschungen gegen den keiserlichen Heinrich ausstießen, als Gebete zum Himmel sendeten; diese wilden Sechszehner, meist aus